



Theologische Werkstatt

Paulus, ehemaliger Christenverfolger Nummer Eins, ist mittlerweile schon von seiner dritten Missionsreise nach Israel zurückgekehrt. Bis nach Griechenland ist er gereist um den Menschen dort von Jesus zu erzählen und Gemeinden zu gründen und die Christen dort zu besuchen. Gerade im Vergleich zu seiner letzten Reise, auf der Paulus vielen Anfeindungen gegen sich und die Gute Nachricht begegnen musste, liest sich der Beginn der dritten Reise in der Apostelgeschichte eher entspannt. Paulus zieht nach Ephesus und bringt die Taufe Jesu und somit den Heiligen Geist zu einer Gruppe Christen dort (Apostelgeschichte 19, 1-7). Nach drei Monaten in der Synagoge trennt sich Paulus mit den neu gewonnen Christen von der jüdischen Gemeinde und gründet eine eigene, in welcher er zwei Jahre lang unbehelligt predigt (Apostelgeschichte 19, 8-10). Nach dieser recht ruhigen Zeit kehrt Paulus also zurück nach Israel, wo er in Cäsarea prompt davor gewarnt wird nach Jerusalem zu reisen, da man ihn dort sicherlich verhaften würde. Paulus vertraut jedoch auf Gottes Plan für ihn und zieht weiter in die Tempelstadt (Apostelgeschichte 21, 7-16). Denn Paulus weiß auch, dass er als römischer Bürger einen Vorteil in einer eventuellen Verhandlung hat: Er hat das Recht, seinen Fall vor den Kaiser tragen zu lassen, dessen Truppen und Politiker zu dieser Zeit Israel besetzt halten.



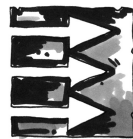
Fragen an die JS-Mitarbeitenden

Habe ich schon mal vor einer aussichtslosen Situation gestanden?

Wie habe ich mich verhalten?

Kann ich mit dem gleichen Mut und Gottvertrauen wie Paulus dieser Situation entgegengetreten?

Warum kann ich das (nicht)?



Auslegung

(Lese Apostelgeschichte, 21, 27-30)

Was muss Paulus sich gedacht haben, als er von Juden erkannt wird, die ihn auf seiner Reise haben predigen sehen? Da ist er gerade von einer unheimlich langen Reise zurück, die für seine Verhältnisse erstaunlich entspannt verlaufen ist, und kaum das er in Jerusalem den Tempel betritt, wird er direkt angefeindet. In seiner eigenen Heimat! Was geht jemandem in so einem Moment durch den Kopf? Paulus ist von seinen Reisen schon einiges gewöhnt, vielleicht denkt er sich gar nichts dabei. Vielleicht steht er aber auch da, rollt mit den Augen und murmelt ein stilles „Nicht schon wieder...“ vor sich hin. Diese Reaktion würde sicherlich auch einigen von uns passieren. Paulus hat so viel für Jesus und das verbreiten der Guten Nachricht getan und unheimlich hart gearbeitet. Doch immer wieder stößt er auf das Unverständnis und die Abneigung seiner Mitmenschen. Das ist hart! Er betritt den Tempel um zu beten und zu predigen und etwas später ist die GANZE STADT auf den Beinen um ihn direkt umzubringen. Und jetzt der Hammer: Paulus wusste, dass so etwas in der Art geschehen würde, er war vor einer Verhaftung durch die Juden gewarnt worden. Er geht trotzdem.

Jeder von uns hat sicherlich schon Momente gehabt wo man sich die Frage stellt: „Warum immer ich? Darf ich nicht mal ein bisschen Ruhe haben?“ Ob es jetzt in der Schule als Dauerfreiwilliger im Matheunterricht oder bei der Verteilung des Spüldienstes auf einer Freizeit ist, wir stellen uns oft gegen Aufgaben die wir uns nicht selbst ausgesucht haben. Aber Paulus tut das nicht. Hat er schon das Handtuch geschmissen? Er steht inmitten eines wütenden Mobs vor dem Tempel, ist drauf und dran gelyncht zu werden, doch er tut nichts. Wieso?

(Lese Apostelgeschichte 21, 31-36)

Nochmal Glück gehabt!? Paulus wird nicht zum Opfer der wütenden Menge, sondern wird von den, durch den Aufruhr alarmierten, römischen Truppen gefangen genommen. Doch ist das wirklich besser oder wird so Paulus Prozess nur in die Länge gezogen? Trotz dieser unerwarteten Wende in letzter Minute ändert sich Paulus grundlegende Situation nicht. Doch die Soldaten sorgen zumindest dafür, dass er der wütenden Menge entkommt.

Gott greift ein! Paulus entkommt dem Tod nur knapp, doch so richtig verbessert hat sich seine



Situation nicht. Er muss immer noch mit mindestens einem Gefängnisaufenthalt rechnen, da die Römer bekannt dafür waren, aus Angst vor der aufgewiegelten Volksmenge auch Unschuldige zu verurteilen, wie es auch Jesus selbst passiert ist. Was hat Paulus also von dieser Hilfe? Oft verstehen wir nicht, warum Gott uns auf einen bestimmten Weg schickt. Die Gefahren scheinen uns zu groß und alle möglichen Handlungsverläufe sehen düster aus. Paulus ist einer ähnlichen Situation, doch er tut wieder nichts.

(Lese Apostelgeschichte 21, 37-40)

Endlich! Paulus handelt. Es ist das erste Mal in der Geschichte, dass er das Wort ergreift und er wendet sich auf griechisch an den Kommandanten der ihn gefangen nahm. Plötzlich wird klar: Die Römer hielten ihn für jemand ganz anderen, für einen Rebellenanführer aus Ägypten. Paulus bittet ihn um die Möglichkeit, zu den versammelten, aufgebrachten Israeliten zu sprechen und es wird ihm erlaubt! Binnen weniger Sekunden dreht sich die Situation für Paulus: Er bekommt die Gelegenheit zu ganz Jerusalem auf einmal zu sprechen, und das auch noch aus der Sicherheit heraus, die ihm die römischen Soldaten geben. Hier wird Gottes Plan schließlich deutlich: Im Tempel durfte Paulus nicht von Jesus predigen, doch nun hört ihm die ganze Stadt zu. Und selbst wenn es ihm nicht gelingen sollte die Menge umzustimmen, bleibt ihm immer noch der Joker seines römischen Bürgerrechts.

Manchmal verstehen wir nicht, wo Gott mit uns hin will. Wir glauben unser Ziel zu sehen und den besten Weg dahin zu gehen, doch werden wir durch Unvorhergesehenes davon abgebracht und müssen oft umdenken um es zu erreichen. Paulus zeigt uns in dieser Geschichte, wie sehr sich Gottvertrauen lohnt. Eine „Warum immer ich?“- Situation entwickelt sich zur größten Verkündigungsmöglichkeit seines Lebens. Vielleicht sollten wir auch öfters mal einfach Gott unser Lebenslenkrad überlassen und ihn fragen, wo er uns braucht. Du wirst vielleicht nicht vor Tausenden Leuten predigen, doch auch für dich hat Gott einen Plan. Du musst nur das Vertrauen aufbringen ihm zu folgen, auch wenn es manchmal so scheint, als würden wir gegen die Wand laufen.



Gebet

„Lieber Vater, wir danken dir, dass du einen Plan für jeden von uns hast und jeder von uns wichtig ist. Doch oft verstehen wir den Weg nicht, auf den du uns stellst und haben deshalb Angst ihn weiter zu gehen. Wir bitten dich um die Kraft und das Vertrauen, deinem Plan zu folgen auch wenn wir ihn nicht immer genau kennen. Denn wir wissen, dass du uns liebst und gemeinsam mit uns diesen Weg gehst. Hab Dank dafür. Amen“



Lieder

JSL 50 Denn wir sind miteinander unterwegs
JSL 73 Gott kennt keine Lügen
JSL 88 Christus ist Felsen im brandendem Meer

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0

von Marius Knautz